



DOWNLOAD

Sebastian Barsch

Einfach und klar: Die DDR von 1949–1990

Arbeitsblätter und Test für Schüler mit
sonderpädagogi-
schem Förderbedarf

VORSCHAU



Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich, aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

VORSCHAU

Die Deutsche Demokratische Republik von 1949–1990

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) ist ein Staat, den es heute nicht mehr gibt. Sie existierte von 1949 bis 1990.

Die DDR unterschied sich von der Bundesrepublik Deutschland in vielen Bereichen. In der DDR gab es keine freien Wahlen, die Wirtschaft wurde durch den Staat gelenkt und die Menschen konnten nicht überall hinreisen, wohin sie wollten.



Die Deutsche Demokratische Republik (1949–1990)

Die DDR war in 14 Bezirke untergliedert. Sie dienten zur Verwaltung von Bevölkerung und Wirtschaft in den jeweiligen Bezirken.



Die Hauptstadt der DDR war Ostberlin. Von hier aus wurde das Land zentral regiert. Die Bezirke setzten Gesetze und Erlasse aus Ostberlin um.

Aufgabe

Worin unterschieden sich DDR und Bundesrepublik Deutschland? Kreuze die beiden richtigen Antworten an.



- In der DDR gab es freie Wahlen. In der Bundesrepublik nicht.
- In der DDR kontrollierte der Staat die Wirtschaft.
- Die Bürger der DDR konnten reisen, wohin sie wollten.
- In der DDR wurden Bezirksregierungen gewählt.
- In der DDR gab es keine Bundesländer.

Parteidiktatur – das politische System der DDR

Die Macht lag in der DDR nur bei einer Partei, der SED*. Zwar gab es auch andere Parteien, aber die hatten keinen Einfluss auf die Politik. Die SED bestimmte den politischen Kurs des Landes. Daher wird das Herrschaftssystem in der DDR auch als Parteidiktatur bezeichnet: Nur eine Partei hatte Macht und konnte diese nicht verlieren.

* SED = Sozialistische
Einheitspartei Deutschlands

In der DDR gab es trotz der Parteidiktatur ein Parlament, also eine Volksvertretung. Dieses Parlament hieß Volkskammer. Offiziell konnten die Mitglieder der Volkskammer zwar gewählt werden, aber die Zusammensetzung des Parlaments stand schon vor der Wahl fest. Die Bevölkerung hatte also keinen Einfluss darauf, welche Politiker an die Macht kamen.

Die Volkskammer wählte den Staatsratsvorsitzenden. Dieser war die mächtigste Person im Land. Er gehörte – bis auf eine Ausnahme – immer der SED an.

Aufgaben

- 1 Gibt es heute noch Diktaturen? Recherchiert im Internet. Schreibt die Namen der Länder auf, in denen es Diktaturen gibt.



2 Wie sah das politische System der DDR aus? Kreuze die richtigen Sätze an.



- Es gab eine Herrschaft des Volkes.
- Das Volk konnte die Regierung nicht abwählen.
- Nur wenige Personen hatten Macht.
- Die mächtigste Person im Land gehörte immer der SED an.
- Das Volk hatte keinen Einfluss auf die Politik.
- Die Partei SED bestimmte den politischen Kurs.
- Es gab Parteien neben der SED, die aber keine Macht hatten.
- Es gab freie Wahlen.

3 Überlegt zu zweit: Gibt es Vorteile, wenn sich mehrere Parteien die Macht teilen? Entscheidet euch für eine Antwort und beendet den entsprechenden Satz.



Ja, es gibt Vorteile, weil _____

Nein, es gibt keine Vorteile, weil _____

Sozialismus – Arbeit und Wirtschaft

Die DDR betrachtete sich als sozialistisches Land. Im Sozialismus sollte es kein Privateigentum geben. Das heißt, alles sollte dem Staat bzw. dem Volk selbst gehören und nicht einzelnen Privatpersonen. Deswegen gab es auch keine freie Wirtschaft. Vielen Bauern, die vor dem Zweiten Weltkrieg eigene Bauernhöfe hatten, wurde in der DDR der Hof vom Staat weggenommen. Dies galt auch für Fabrikbesitzer. Fabriken, Bauernhöfe und andere Betriebe gehörten nun dem Staat.

Die grundlegende Idee des Sozialismus war, dass alle Menschen gleich und frei sein sollten. Da dies aber in der DDR nicht so war, wurde das System als „Realsozialismus“ bezeichnet. Damit sollte der Unterschied zwischen der Realität und der eigentlichen Idee des Sozialismus deutlich gemacht werden.

Im Gegensatz zu Westdeutschland gingen in der DDR viele Frauen arbeiten. Auch gab es in der DDR eine Arbeitsplatzsicherheit, das heißt, es gab keine bzw. kaum Arbeitslose. Auch die Lohnunterschiede zwischen den Berufen waren nicht so groß wie im Westen. Ein Handwerker konnte manchmal so viel verdienen wie ein Arzt.



Der Trabant, ein Auto aus der DDR

Allerdings war die Wirtschaft in der DDR nicht stark. Es fehlte an vielen Produkten. Die Menschen mussten teilweise mehrere Jahre warten, bis sie ein Auto oder ein Telefon kaufen konnten. Deswegen gab es in der DDR viel Tauschhandel. Die Menschen tauschten untereinander das aus, was sie gerade hatten.



Kleidergeschäft in Greifswald

Aufgabe



In der DDR gab es nicht so große Lohnunterschiede zwischen den Berufen wie in der Bundesrepublik. Wäre es gut, wenn alle Menschen gleich viel verdienen würden? Besprecht euch zu zweit und findet für beides Argumente.

Es wäre gut, weil ...	Es wäre nicht gut, weil ...

Die Mark – das Geld in der DDR



Mark aus dem Jahr 1948

Im Jahr 1948 wurde in Ostdeutschland und damit auch in Ostberlin eine neue Währung* eingeführt: die Mark. In den ersten Jahren wurde sie wie in Westdeutschland

* Währung ist das Geld, mit dem in einem Gebiet bezahlt wird.

Deutsche Mark genannt, später nur noch Mark (Abkürzung M). Sie wurde auch manchmal als Ostmark bezeichnet. Eine Mark bestand aus 100 Pfennigen. Sie war in der DDR bis 1990 Zahlungsmittel. Danach wurde sie durch die D-Mark abgelöst.

Die Mark wurde nur innerhalb der DDR genutzt. Sie durfte nicht in andere Länder ausgeführt werden.

Die Kaufkraft* ist schwer zu bestimmen. Für bestimmte Dinge wie Busfahren, Wohnung oder bestimmte Lebensmittel musste in der DDR nur wenig Geld ausgegeben werden. Der Staat sorgte durch Subventionen* dafür, dass die Preise gering waren. Luxusartikel wie Fernseher und Autos waren dagegen so teuer, dass sie sich nicht jeder leisten konnte.

* Kaufkraft ist der Wert des Geldes.

* Subventionen sind finanzielle Unterstützungen.

Aufgabe

Suche im Internet nach „Mark (DDR)“. Welche Münzen gab es? Welche Banknoten (Geldscheine) gab es? Notiere.



Alltag und Freizeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren zahlreiche Wohnungen zerstört. Es gab einen Mangel an Wohnraum. In der DDR wurden daher seit den späten 1950er-Jahren viele neue Wohnungen gebaut. Um schnell und günstig zu bauen, wurde die sogenannte Plattenbauweise genutzt. Plattenbauten waren Hochhäuser, die schnell aus vorgefertigten Betonplatten zusammengebaut werden konnten.



Plattenbausiedlung in Schwerin um 1970

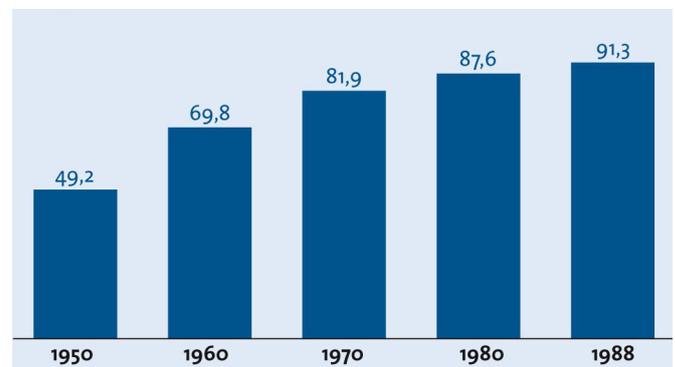


Neubaugebiet Berlin-Marzahn, 1987

Natürlich lebten nicht alle Menschen in Plattenbauten. Vor allem in kleinen Städten und in ländlichen Gebieten gab es auch kleinere Wohnsiedlungen und einzelne Häuser.

In der DDR gingen sehr viele Frauen arbeiten, wesentlich mehr als in Westdeutschland.

Die Bürger der DDR verreisten gerne. Aber anders als die Westdeutschen konnten sie nicht überall hinreisen, wohin sie gerne wollten. Sie blieben daher vor allem im eigenen Land und machten zum Beispiel Urlaub an der Ostsee. Oder sie reisten in



Erwerbstätigkeit der Frauen in der DDR (Angaben in Prozent)¹¹

die verbündeten Nachbarländer Polen und Tschechoslowakei. Nach Italien durften sie nicht reisen.

Auch in der DDR gab es Kinos und Theater. Die Menschen hörten auch Musik. Im Gegensatz zu Westdeutschland waren Musik und Filme allerdings weniger durch Großbritannien und die USA beeinflusst. Der Staat achtete sogar darauf, dass Musik und Filme aus dem Westen nicht verbreitet wurden.

Manche Musiker kritisierten in ihren Texten das politische System in der DDR. Das taten Musiker im Westen ebenfalls. Aber in der DDR konnte die Kritik am Staat härtere Folgen haben. Ein berühmtes Beispiel dafür ist der kritische Liedermacher Wolf Biermann. Im Jahr 1976 erhielt er die Einladung, ein Konzert in Westdeutschland zu geben. Dies erlaubten ihm die DDR-Behörden. Er durfte allerdings nach dem Konzert nicht wieder in die DDR einreisen.



Wolf Biermann, 1977

Aufgabe

Die folgenden Sätze fassen die Aussagen des Texts zusammen. In jedem Satz hat sich ein falsches Wort eingeschlichen. Streiche es durch.



In der DDR wurden seit den späten 1950er-Jahren viele neue Wohnungen alt gebaut. Um schnell und günstig zu bauen, wurde die sogenannte bunte Plattenbauweise genutzt.

In der DDR gingen sehr viele Frauen weniger arbeiten, mehr als in Westdeutschland.

Die Bürger der DDR reisten gerne in den Urlaub zu Hause. Sie durften aber nicht weg überall hinreisen.

Es gab Musiker, die die Regierung der DDR in ihren Liedern lobten kritisierten.

Kindheit



Kinderkrippe in Leipzig, 1976

Viele Kinder, die in der DDR geboren wurden, wurden schon bald nach der Geburt in Kinderkrippen betreut. Für ältere Kinder gab es Kindergärten. Krippen und Kindergärten hatten lange Öffnungszeiten, oft von 6 bis 18 Uhr. Die Betreuung der Kinder war vom Staat gewünscht, damit die Mütter nach der Geburt schnell wieder ihrer Arbeit nachgehen konnten.

Die Schule war in der DDR anders organisiert als in der Bundesrepublik. Fast alle Kinder gingen nach der Grundschule auf eine Schule: die Polytechnische Oberschule. Sie umfasste zehn Schuljahre. Daneben gab es noch verschiedene Sonderschulen für Kinder mit Behinderungen.

Im Vergleich zum heutigen Unterricht gab es einige Besonderheiten: Die erste Fremdsprache, die Kinder lernten, war Russisch. Seit 1978 gab es für alle Kinder der 9. und 10. Klasse außerdem das verpflichtende Unterrichtsfach „Wehrunterricht“. Der Wehrunterricht bestand aus theoretischen und praktischen Übungen aus dem Bereich der Armee.



Schule in Wismar, 1957



Wehrerziehung

Aber auch schon vorher wurde bei Kindern „Werbung“ für die Armee gemacht. Kindergärten besuchten zum Beispiel Kasernen und bei Ferienlagern wurden militärische Übungen durchgeführt.

Aufgabe

Sollte es Wehrunterricht auch bei uns geben? Entscheide dich für eine Antwort und begründe diese.



Ja, es sollte Wehrunterricht geben, weil _____

Nein, es sollte keinen Wehrunterricht geben, weil _____

Pionierorganisation Ernst Thälmann

Fast alle Kinder vom 1. bis zum 7. Schuljahr gehörten der Pionierorganisation Ernst Thälmann an. Ziel der Organisation war, dass schon Kinder mit dem Sozialismus vertraut gemacht werden sollten. So prägte der Staat bereits früh die politischen Einstellungen seiner Bürger. Ziel war auch, das Gemeinschaftsgefühl der Bevölkerung zu stärken.

Von der 1. bis zur 3. Klasse waren die Kinder bei den Jungpionieren. Danach wurden sie bei den Thälmann-Pionieren aufgenommen.



Emblem der Pionierorganisation Ernst Thälmann



Die Pioniere trafen sich regelmäßig, sangen Lieder und machten Ausflüge. Es gab auch Ferienlager der Pioniere. Diese hießen Pionierlager und waren kostenlos. Einen Platz in einem Pionierlager bekamen meistens nur Kinder, die etwas Besonderes in der Schule oder für die Gesellschaft geleistet hatten.

Pioniere hatten eine eigene Uniform

Aufgabe

In der DDR wurden schon Kinder auf den Dienst in der Armee vorbereitet. Findest du das richtig oder falsch? Begründe deine Antwort.



Es ist richtig/nicht richtig*, weil _____

* Streicht das Nichtzutreffende durch.

Jugend

Auch die Jugendlichen wurden in der DDR durch den Staat ideologisch beeinflusst. Der Staat wollte kontrollieren, wie die Jugendlichen über ihn dachten. Die meisten Jugendlichen ab 14 Jahren waren Mitglied im Jugendverband „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ). Sie blieben durchschnittlich bis zu ihrem 20. Lebensjahr in dieser Organisation. Die FDJ hatte die Aufgabe, den Sozialismus zu fördern.

Die Mitgliedschaft in der FDJ war freiwillig. Aber diejenigen, die dem Verband nicht beitraten, hatten oftmals Schwierigkeiten bei der Berufswahl.



FDJ-Treffen, 1985

Mitgliederzahlen der FDJ in Prozent der Jugendbevölkerung:

- 1947: 16 % (400 000 Mitglieder)
- 1949: 33 %
- 1951: 44 %
- 1961: 49 %
- 1971: 58 %
- 1981: 69 %
- 1986: 74 %
- 1987: 70 %
- 1988: 85 %
- 1989: 88 % (2,3 Million Mitglieder)



Fackelzug der FDJ zum 40-jährigen Bestehen der DDR

Die Mitglieder trafen sich regelmäßig zum Beispiel in Jugendklubs. Die FDJ veranstaltete auch Reisen für Jugendliche, gab Zeitschriften heraus und veranstaltete Feste.



FDJler in Uniform

Erkennungszeichen der FDJ war ein blaues Hemd oder eine blaue Bluse mit dem Zeichen des Verbandes.

Aufgaben



- 1** Sowohl die Kinder bei den Pionieren als auch die Mitglieder der FDJ trugen Uniformen. Habt ihr eine Idee, warum das so gewesen sein könnte? Überlegt zu zweit.

Sie trugen Uniformen, weil _____

- 2** Verbinde die Satzteile sinnvoll miteinander.

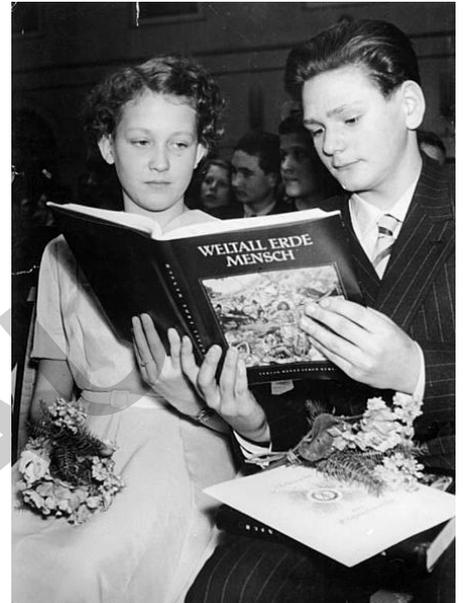
Die meisten Jugendlichen in der DDR waren Mitglied das blaue Hemd.
Jugendliche, die kein Mitglied waren den Sozialismus zu fördern.
Die FDJ hatte die Aufgabe 88 Prozent aller Jugendlichen in der FDJ.
Im Jahr 1989 waren Mitglied in der FDJ werden.
Erkennungszeichen der FDJ war in der „Freien Deutsche Jugend“ (FDJ).
Ab 14 Jahren konnten Jugendliche hatten manchmal Schwierigkeiten bei der Berufswahl.

Jugendweihe

In vielen Kulturen gibt es Feste, mit denen der Übergang von der Jugend ins Erwachsenenalter gefeiert wird. In der DDR gab es die Jugendweihe. Jugendliche, die 14 Jahre alt waren, konnten daran teilhaben.



Jugendliche bei eine Jugendweihe, 1989



Jugendliche bei einer Jugendweihe, 1956

Die Jugendlichen wurden vor dem Fest auf die Jugendweihe vorbereitet. Der Festtag selbst begann mit Musik und Tanz. Dann folgte meistens eine Rede. Der Höhepunkt des Festes war das Gelöbnis der Jugendlichen. Dabei gelobten sie, der DDR und dem Sozialismus zu dienen. Sie bekamen eine Urkunde über das Gelöbnis und ein Buch als Geschenk.

Jugendliche, die nicht an der Jugendweihe teilnahmen, mussten mit Benachteiligungen zum Beispiel bei der späteren Berufswahl rechnen. Abschließend wurde in der Familie die Jugendweihe gefeiert.

Aufgabe

Welche Feste für Jugendliche kennst du? (Es können auch religiöse Feste sein.) Schreibe auf.



Subkultur

Es gab in der DDR aber auch nicht staatlich organisierte Angebote für Jugendliche. Dabei versuchte der Staat, Einflüsse aus dem Westen zu verhindern. Der Politiker Walter Ulbricht sagte im Jahr 1965:

„Ist es denn wirklich so, dass wir jeden Dreck, der vom Westen kommt, nu kopieren müssen? Ich denke, Genossen, mit der Monotonie des Je-Je-Je, und wie das alles heißt, ja, sollte man doch Schluss machen.“

Damit bezog er sich auf ein Lied der Beatles, in der die Zeile „Yeah, Yeah, Yeah“ vorkommt.

In der DDR war es nicht so leicht, an Musik zum Beispiel aus den USA zu kommen. Aber das Land hatte auch eine eigene Musikszene. Berühmte Bands waren Karat und die Puhdys. Manche Bands kritisierten in ihrer Musik auch den Staat.

Es gab auch eine „Subkultur“*. Vor allem in den 1970er-Jahren gab es zum Beispiel die Blueserszene. Blueser hörten oft westliche Bluesmusik und waren für Frieden und gegen das Militär. Deswegen wurden sie vom Staat beobachtet. Blueser wurden manchmal als Hippies der DDR bezeichnet.

* Mit Subkultur ist gemeint, dass eine Gruppe sich von der Mehrheit abgrenzt.



Jugendliche Aussteiger in der DDR

In den 1980er-Jahren gab es – wie auch im Westen – Grufftis und Punks. Sie wichen mit ihrem Aussehen stark von der Mehrheit ab und hatten deswegen oft Probleme mit der Polizei. Manchmal wurden sie ohne Grund verhaftet. Viele Grufftis und Punks wurden auch von der Stasi (Geheimdienst) überwacht.